

Zum neuphrygischen opovav *

Wojciech SOWA, Bratislava

„Sicherlich wird das Phrygische für uns immer eine trümmerhaft bezeugte Sprache bleiben aber der Versuch, den so lange stumm gewesenen Phryx wieder zum Sprechen zu bringen, ist der Mühe wert“ (NEUMANN 1988, 23).

Das Phrygische, das in historischen Zeiten für die Regionen des Zentralanatoliens bezeugt wird, ist ein klassischer Fall der sog. Trümmersprachen, d. h. es ist eine Sprache, die „zur Zeit ihrer Dokumentation in vollem Gebrauch war, deren Zeugnisse aber kein kohärentes Bild ihrer Grammatik und ihres Lexikons gestatten“ (MATZINGER 2006, 190⁴, vgl. auch UNTERMANN 1980, 7f., UNTERMANN 1983, 12f.). Auch wenn die Sprachverhältnisse zwischen verschiedenen Zweigen der indogermanischen Sprachfamilie immer besser verstanden werden, bleibt das Phrygische nur dürftig erforscht und die Interpretation der phrygischen Formen stößt an große Probleme verschiedener Art. Es ist nicht unbedingt die Chronologie dieses Idioms an der ersten Stelle, die unsere gemeinsame Betrachtung des Sprachsystems unmöglich macht, die Chronologie, die den antiken Geschichtsschreibern, z. B. dem Herodot, zufolge, in die ältesten Zeiten reicht, noch vor die Anfänge der ägyptischen Sprache (wie in der berühmten $\beta\epsilon\kappa\omicron\varsigma$ -Story bei Herodot). Wir wissen zwar, dass das Phrygische, die in historischen Zeiten in Anatolien gesprochen wurde, zum Balkanareal der indogermanischen Sprachfamilie gehört, und auf dem Balkan in einer Periode vor 2000 v. Chr. seine Ursprünge zusammen mit dem Griechischen, Armenischen, Albanischen u. a. Sprachen hat. Es liegt vor allem an einer sehr

* Der folgende Aufsatz wurde im Rahmen des Projekts VEGA 1/0331/11 „Archaeology of colonialism and cultural interactions on the interface between the Balkans, Anatolia and the Aegean. The Island of Samothrace and its habitation from Neolithic to Early Iron Age“ geschrieben.

spärlichen Anzahl der überlieferten Dokumente: ca. 350, in einem epichorischen, „hellenoiden“ Alphabet geschriebene, sog. altphrygische Inschriften aus dem 8.–5. Jh. v. Chr. (das älteste Dokument stammt aus Gordion ca. 740 v. Chr., BERNDT-ERSÖZ 2006, 67; vgl. auch CIPP), von denen Mehrheit Fragmente sind, die sich nur schwer interpretieren lassen. Dann auch, nach einer Zeitspanne von etwa 500 Jahren, tauchen Belege für das Phrygische in einer anderen Form auf, die in 116 neuphygischen Inschriften zum Vorschein kommen. Diese Inschriften reichen bis in die christlichen Ära vom 1. bis ins 4. Jh. (v. a. vom 1. bis zum 3. Jh. n. Chr.)¹. Es handelt sich meistens um konventionelle Fluchformeln auf Grabsteinen in *scriptio continua* im griechischen Alphabet (in einer hellenistischen Schreibweise), die zusammen mit griechischen Epitaphen auftreten. Von diesen Fluchformeln ist nur der Vordersatz, die Protasis, verständlich: „Wer immer diesem Grab Böses antut, der soll ...“, worauf die Nennung einer Strafe folgt.

Es ist schon verständlich, dass sich das Verhältnis zwischen den beiden Sprachstufen als eins der größten Probleme ergibt. Die neuphygischen Fluchformeln bringen auch Formen mit, die in altphrygischen Dokumenten nicht belegt sind, und umgekehrt, es tauchen in altphrygischen Inschriften Formen auf, deren Fortsetzungen sich in neuphygischen epigraphischen Quellen nicht finden lassen, deswegen sind die Möglichkeiten der Etymologisierung phrygischer Wörter eher begrenzt. Dazu kommt noch m. E. Unzuverlässigkeit der indirekten Tradition, die dem phrygischen Munde seit der Antike her viel zuviel zuspricht. Es ist nämlich durchaus möglich, dass vieles, was in den Glossen als „phrygisch“ genannt wird, nichts dergleichen darstellt. Die Glossen, die das sog. *phrygische* Material beinhalten (Φρύγοι, Φρυγιστί), benutzen so eine Herkunftsangabe gewöhnlich nach dem Vorbild der klassischen griechischen Literatur, wo der verwendete Begriff „phrygisch“ ganz allgemein den (klein)asiatischen Ursprung bezeichnet.

In folgenden Ausführungen möchte ich mich der Analyse einer der im Neuphygischen belegten Formen widmen, nämlich dem Substantiv *οπουαν*, das in der neuphygischen Inschrift N°48 belegt ist.

¹ Es wurde auch die Existenz einer „mittelphygischen“ Sprachstufe postuliert. Der Begriff soll für die Sprache eines Epitaphs aus Dokimeion aus dem 4. Jh. v. Chr. benutzt werden, das nicht in einem lokalen, phrygischen, aber in einem klassischen griechischen Alphabet geschrieben wurde. Auch wenn der ganze Inhalt noch unübersichtlich ist, liefert die Inschrift z. B. die epigraphische Bezeugung des phrygischen Wortes für „Gold“, vgl. I.2. *gloureos* (vgl. SOWA 2007, 159; zu der Säule von Dokimeion vgl. BRIXHE 2004, 7–26).

Das Dokument N°48 zählt zu den sporadischen Fällen, in denen der griechische Text als eine Art Übersetzung oder Zusammenfassung des phrygischen Inhaltes betrachtet werden kann², und wird als eine „quasi“ Bilingue bezeichnet, vgl. die Textversion nach Haas (1966, 97f.; 120):

Ετ(ους) τθ
 νιουμενος
 νιοσιος ναδροτος
 ειτου Μιτρα Φατα
 κε Μαστεμοργε
 ιος κε Πουντας Βας κε εν σταρνα δουμω κε οι
 ουβαν αδδακετ ορου
 ανπαρθεμην το
 μνημει ον τοις προ
 γεγραμμενοις θε
 οις κε τη κωμη
 ταυθ ο πατηρ
 Ασκληπιος

das zuletzt von Lubotsky z. T. neu gelesen und neu interpretiert wurde (vgl. LUBOTSKY 1997, 115 – 130), vgl. den phrygischen Teil:

ε[(-)]γ/τεντουμενος
 νιοσιος ναδροτος
 ειτου Μιτραφατα
 κε Μας Τεμοργε-
 ιος κε Πουντας
 Βας κε ενσταρνα
 [vac.] δουμ(ε) κε οι ου(ε)-
 βαν αδδακετ ορου-
 αν [griech.] παρεθεμην το
 μνημειον τοις προ
 γεγραμμενοις θε-

² Die Konfrontation der griechischen Epitaphe mit den phrygischen Formeln bringt negative Rückschlüsse, die beiden Texte scheinen wohl nichts miteinander zu tun haben.

οις κε τη κομη
ταυθ' ο πατηρ
Ασκληπιος

wo ein gewisser „pater“ Asklepios die Stele unter den Schutz der προγεγραμμένων, der vorher erwähnten Götter gestellt hat. Was interessant zu sein scheint, ist die Bemerkung von Lubotsky, dass der ursprüngliche Text in der Zeile 6. sein Ende hatte (LUBOTSKY 1997, 119f.), die Sequenz δουμ(ε) κε οι ου(ε)βαν αδδακετ ορουαν sollte dann als eine Paraphrase des griechischen Textes angesehen werden, die in der gleichen Zeit auf die Stele gelangt ist (LUBOTSKY 1997, 127f.); die präzise Semantik der Linie bleibt dabei eigentlich unbekannt, etwa: „der Gemeinde (δουμ(ε)) (DAT) und ουεβαν (AKK? oder ein anderer Kasus) gibt (αδδακετ 3. Sg.) ορουαν (AKK? oder ein anderer Kasus)“. Von dieser Sequenz lässt sich die Verbalform αδδακετ einigermaßen interpretieren, obwohl auch nicht ganz problemlos, weil die durch scheinbar sekundäre Endung markiert wird, zugleich aber kein Augment aufweist (vgl. auch die gleiche Situation bei αββερετ). Die Form soll als Pendant zum Präsens αδδακετορ (vgl. parallel auch αββερετ zu αββερετορ) angesehen werden; im Falle von αδδακετ handelt es sich um die häufigste Verbalform des Phrygischen überhaupt (zum αδδακετ s. Diskussion und Katalog der Formen in SOWA 2008, 104). Von anderen Formen scheint δοῦμος bekanntlich „Haus, Gebäude“, „Vereinigung“, oder auch „religiöse Gemeinde“ bedeuten (vgl. FAUTH 1989, 180–206, NEUMANN 1999, 345–353, NEUMANN 2002, 57f.). Von ουεβαν und ορουαν hätte nur die letzte Form außerphrygische Anknüpfungspunkte.

Abgesehen von ορουαν in N°48, werden die anscheinend verwandten Formen ορουενος in N°106 oder auch ορου in N°92 belegt³, dazu noch ορουεναν

³ Vgl. N°106:

ιος νι σεμουν κνουμανει κακουν αδοκετ
ζειραι τιτετικμενος αττι αδειτου
γεγρειμενον κ εγεδου ορουενος ουτον

Vgl. N°92:

----- [κα]ι πενθερα [και θυ]γατηρ Αμμα τοις γο[νευσιν]
εποησαν το μνημειο[ν ενε]κα αρετης και τα εγγον[α αυτων]
ουνεπεσκευασαν Α[μμα] και Μανης και Φωτιω[ν] και
Μαμμη ενεκ[α μνημης] χαριν
ιος νι σ[εμουν κνου]μανε κακουν [αδδακετ αι]νι κ ορου ου[εβαν
εγερετ]
[ζεμ]ελωσι κε θεως [-----]κ επιτετικμ[ενος ειτου]
κε οτ εκτει[σει] (?).

in einer neulich veröffentlichten neuphrygischen Inschrift aus Polybotos (Dura Yeri, heute im Museum in Bolvadin, 60 km von Afyon), wo es am Ende einer Fluchformel steht, vgl. $\text{ιος νι σεμουν κνουμανε κακουν αδδακετ με δδew με ζεμελωσ τετικμενος ειτου ας βαταν ορουεναν κε}$ (DREW-BEAR – LUBOTSKY – ÜMEZ 2008, 96ff.). Wenn die Konjekture der Lesung in N°92 richtig $\text{ορου ου[εβαν ενερετ ζεμ]ελωσι}$ mit selbständigen ορου und nicht etwa κορου oder sonst etwas aufweist⁴, so scheint auch die Beziehung zur phrygischen Glosse ορου „τὸ ἄνω“ möglich, die von Neoptolemos aus Parion und seiner „Φρυγίαι φωναί“ stammt⁵.

Nach Haas gehören ορουενος aus N°106 und das glossierte ορου „τὸ ἄνω“ zusammen, die Bedeutung von ορουενος bereitet aber Haas ein Problem, vgl. „ ορουενος für sonstiges τιος ,τοῦ θεοῦ‘, wohl ,τοῦ Ὑψίστου“ (HAAS 1966, 129). Diakonoff und Neroznak schlagen dagegen eine völlig andere Interpretation vor, sie stellen nämlich ορουενος schon zusammen mit der ορου in der Bedeutung „the Supreme“ (*Subst. masc. tios*), sie spüren aber auch einen möglichen Zusammenhang zwischen ορουενος und ορουαν , den sie als Akk. Sg. eines -a-stämmigen Substantivs „**orwa* subst. fem. probably ‚prayer‘ < I.E. **or-u*, to speak, call‘, cf. Greek ἀρή ‚prayer“ erklären (DIAKONOFF – NEROZNAK 1985, 127f.). Auch wenn dieser Vorschlag nicht der glücklichste ist und sich das griechische Wort att. ἀρά (ion. ἀρή) im Sinne „Gebet“ finden lässt, öfters aber in der Bedeutung „Fluch“⁶, so steht fest, dass zwischen den beiden Substantiven ορουενος und ορουαν ein Zusammenhang besteht, ebenfalls bei Orel, der sich aber fest an die Semantik „hoch“ hält, vgl. **oro(v)o-** als Adj. „upper, derived from *oros-*“ (OREL 1997, 451).

⁴ Vgl. MAMA IV, 116, 10–15:

$\text{ιος νι σεμουν κνου}-$
 $\text{μανε κακουν [αδδακετ αι]-}$
 $\text{νι κορου ΟΥΤ[.6 ζεμ]-}$
 $\text{ελωσι κε δεως [κε Αττιε(?)]}$
 $\text{κε τιτετικμ[ενος ειτου].}$

⁵ Vgl. Achill. Εισαγ. 5 p, 36, 13 Maaß: „οὐρανός“ δὲ ἐτυμολογείται ἤτοι ἐπεὶ „ὄρος“ παλαιός ἐστιν, ἢ ἐπεὶ σφαιροειδῆς ὡν ἐνδοθηεν αὐτοῦ ἡμᾶς „οὐρεῖ“ ὃ ἐστι φυλάσσει, ἢ ἐπεὶ ἀνώτατός ἐστι – τὸ δὲ „ορου“ τὸ ἄνω δηλοῦν Φρυγῶν ἴδιον, ὡς Νεοπτόλεμος ἐν ταῖς Φρυγίαις φωναίς –, ἢ ἀπὸ τοῦ „ὄρασθαι“, ἢ ἀπὸ τοῦ „ὀρούειν“ – κινεῖται γάρ –, ἢ ἀπὸ τοῦ „οὔρος“ εἶναι καὶ ἔσχατος τοπός (METTE 1980, 15).

⁶ Zum att. ἀρά „Gebet, Fluch“ vgl. FRISK GEW I, 127; dazu noch ἀρή „Schaden, Unheil, Verderben“ bei FRISK GEW I 136f., vgl. auch Hsch. A 7371 ἄρος· ὄφελος (Aesch. Suppl. 883?) S καὶ <πέτρας> κοιλάς, ἐν αἷς ὕδωρ ἀθροίζεται ὄμβριον. καὶ βλάβος S ἀκούσιον. Zu dem in arkadischen Inschriften belegten καταρφον „verflucht“ s. DUBOIS 1986, 59.

Ein ganz anderer Vorschlag wurde von Lubotsky gemacht. Ihm nach bildet die N°48 den Ausgangspunkt für die Interpretation, speziell die schon erwähnte Sequenz $\delta\omicron\upsilon\mu(\epsilon)\ \kappa\epsilon\ \omicron\iota\ \omicron\upsilon(\epsilon)\beta\alpha\nu\ \alpha\delta\delta\alpha\kappa\epsilon\tau\ \omicron\pi\omicron\upsilon\alpha\nu$, wo $\omicron\pi\omicron\upsilon\alpha\nu$ ein Subjekt im Nom. Sg. in diesem Satz darstellt, anschließend wird es auch als Entsprechung des griechischen $\pi\alpha\tau\acute{\eta}\rho\ \acute{\Lambda}\sigma\kappa\lambda\epsilon\pi\acute{\iota}\omicron\varsigma$ angesehen und letztendlich als „der Vater“ von Lubotsky übersetzt und mit den griechischen Formen, wie $\omicron\upsilon\beta\omicron\varsigma$ „watcher, guardian“, wie etwa hom. $\text{N}\acute{\epsilon}\sigma\tau\omega\rho\ \omicron\upsilon\beta\omicron\varsigma\ \acute{\Lambda}\chi\alpha\iota\omega\acute{\nu}$ zusammengestellt (LUBOTSKY 1997, 127f.). Wir hätten dann mit dem phrygischen Paradigma zu tun, Nom. $\omicron\pi\omicron\upsilon\alpha\nu$, Gen. $\omicron\pi\omicron\upsilon\epsilon\nu\omicron\varsigma$, Akk. $\omicron\pi\omicron\upsilon\epsilon\nu\alpha\nu$ < $*\mu\omicron\gamma\mu\acute{\epsilon}\eta$, $*\mu\omicron\gamma\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$, $*\mu\omicron\gamma\mu\epsilon\nu\eta$, was den sonst im Phrygischen bezeugten Formen, wie etwa *iman*, *imenos*⁷ (etwa $*h_2\acute{\epsilon}j\text{-}m\eta$ / $*h_2i\text{-}m\acute{\epsilon}n\text{-}os$ bzw. $*h_2\acute{\alpha}j\text{-}m\eta$ / $*h_1i\text{-}m\acute{\epsilon}n\text{-}os$, vgl. SOWA 2007b, 94) völlig entsprechen könnte (LUBOTSKY, *ibidem*).

So ein Deutungsversuch müsste als ein sehr attraktiver Vorschlag angesehen werden. Es scheint aber, dass die von Lubotsky angeführten Argumente zugunsten der Interpretation von $\omicron\pi\omicron\upsilon\alpha\nu$ als „Vater“, wie gr. $\omicron\upsilon\beta\omicron\varsigma\ \acute{\Lambda}\chi\alpha\iota\omega\acute{\nu}$ die Konfrontation mit dem bezeugten Material der griechischen Inschriften nicht überstehen können. Zunächst ist selbst die Beleglage für $\pi\alpha\tau\acute{\eta}\rho$ im Sinne des $\text{Z}\acute{\epsilon}\upsilon\varsigma$ in epigraphischen Dokumenten aus Kleinasien eher dürftig (nach Lubotsky $\omicron\pi\omicron\upsilon\alpha\nu$ steht an der Stelle des $\tau\iota\omicron\varsigma$ „ $\omicron\pi\omicron\upsilon\alpha\nu$ is interchangeable with $\tau\iota\omicron\varsigma$ and since the latter stands for $\text{Z}\acute{\epsilon}\upsilon\varsigma$ one of the reasonable options is that $\omicron\pi\omicron\upsilon\epsilon\nu\omicron\varsigma$ is gen. sg. of the word for „father“, cf. $\text{Z}\acute{\epsilon}\upsilon\varsigma\ \pi\alpha\tau\acute{\eta}\rho$, etc.“). $\text{P}\alpha\tau\acute{\eta}\rho$ wird in griechischen Inschriften Kleinasiens im Bezug auf $\text{Z}\acute{\epsilon}\upsilon\varsigma$ eigentlich ein einziges Mal belegt, vgl. Pergamon 2, 324,4, wo die hexametrische Inschrift tief in der homerischen Stilistik verwurzelt ist, vgl. den Anfang:

[ἀγ]αθηῖ τύχη.
 [Ὀλύμπιοι] μέτωπον, ἄκρην Τειτηνίδα, ναίων,
 [ὦ Ζεῦ δέσποτα], χαίρε. λιταζομένων πολητέων
 [κλυῖθι, πάτερ μ]ακάρων τε καὶ ἀτρυγέτων ἀνθρώπων,
 [λαμπρῶς οὐραν]ίην ἐφέπων ἴτυν αἰγλήεσαν,
 [δημιοεργὲ βίου] πεφατισμένε σοῖς ὑπὸ φύλοις

⁷ Vgl. folgende Formen in phrygischen Inschriften (nur altphrygisch): Nom. Sg. *iman* G-210, *iman*^o P-04c, G-136, *oiman* M-06, P-01, *oiman*^o P-03, M-03; Akk. Sg. *imenan* Vez 1, *imenan* Vez 8; Adj. fem. *imeneia* G-183b.

Dazu noch eine gleiche Situation im Dokument aus Kios, wo mit dem „πατήρ“ zu *Osiris* gerufen wird, vgl. IK Kios 21, 1–7, auch in diesem Fall ist die Stilisierung auf die epische Sprache deutlich spürbar:

ἀγαθῆι τύχηι.
οὐρανίων πάντων βασιλεῦ, χαίρε, ἄφθιτ' Ἄνουβι.
σός τε πατήρ χρυσοστέφανος πολύσεμος Ὅσειρις,
αὐτὸς Ζεὺς Κρονίδης, αὐτὸς μέγας ὄβριμος Ἄμμων,
κοίρανος ἀθανάτων, προτετίμηταί σε Σάραπις·
σὴ τε μάκαιρα θεᾶμήτηρ πολυώνυμος Ἴσις,

Die Apostrophe „πατήρ“ begegnet uns sonst in einer christlichen Inschrift aus Dorylaion in MAMA V, 312, 2, offensichtlich im Bezug auf Christus:

Ἐμμανοῆλ
ἡμῶ(ν) Κύρι(ε) Πάτηρ
θ(ε)ῆ .N.

Einmal wird „πατήρ“ in einem mitraistischen Kontext deutlich bezeugt, vgl. MAMA IX, 112 (Aizanoi), vgl.

Τρόφιμος κα[ι]
Εὐτυχιανὸς
Μίθρη πατρ-
ὶ καὶ Ὀνησιφό-
ρω συντρό-
φω μνήμη[ς]
χάριν.

Sonst wird das Substantiv gewöhnlich nach dem regulären Muster in einem ganz normalen Kontext (meistens in Grabinschriften), sehr häufig auch in römischen Dekreten in einer Phrase πατήρ πατρίδος *pater patriae* belegt.

An sich wird auch die Form οὔρος „Schützer“ in griechischen Inschriften in Phrygien, aber auch generell, nicht belegt, vgl. eine verdorbene Inschrift aus Thrakien, IGBulg IV:2214, 14–17:

Ραισκηπορις
Ἄπολλώνις [] ΟΥΡΟΣ
Ὀρφεὺς μακελλάρις
Ἐπτεζενις ἐπίσκοπος

In Halikarnassos 114 wird dagegen nur οὔρος „Grenze“ bezeugt:

ο[ὐ]ρος ἰ[ε]ροῦ]
Ἄπόλλωνος·
μηθένα προσ-
πορεύεσθαι
πρὸς τὴν
ἄκραν, ὦι μὴ πρᾶ-
γμα· ὅς δ' ἄν πα-
ρὰ ταῦτα ποιήη,
αὐτὸν αἰτιάσε-
ται.

Das Wort wird seit der homerischen Epik belegt, gehört aber zum poetischen Register der Sprache, bei Homer wird es selbst ausschließlich im Bezug auf Nestor benutzt⁸, sonst als ein episches Element in den archaischen Lyrik und Tragödie, vgl. z. B. Pin. *Isth.* 8, 55a, Soph. *Fil.* 855 oder Eur. *Ion* 1509, es muss auch als ein episches Element in der Prosa Herodots betrachtet werden, wo es z. B. in den poetischen, metrischen Worten Pythias an Leonidas auftaucht (7, 220, 19)⁹. Hier stoßen wir aber auf ein innergriechisches Problem.

⁸ Vgl. *Ilias* 8, 81: **Νέστωρ** οἷος ἔμμινε Γερήνιος οὔρος Ἀχαιῶν; *Ilias* 11, 841: ὄν **Νέστωρ** ἐπέτελλε Γερήνιος οὔρος Ἀχαιῶν; *Ilias* 15, 371 = 16, 569: **Νέστωρ** αὐτε μάλιστα Γερήνιος οὔρος Ἀχαιῶν; *Odyssea* 3, 411 **Νέστωρ** αὐτότ' ἐφίξε Γερήνιος, οὔρος Ἀχαιῶν; vgl. auch sekundäre Tradition, z. B. Eustathius *Comm. ad Hom. Iliadem* 2, 536, 5: Τὸ δὲ «οὔρος Ἀχαιῶν», ὃ ἐστὶ φύλαξ, σέμνωμα τοῦ γέροντός ἐστι φιλουμένου, ὅτι σώσει τὸν Διομήδην. [Γίνεται δὲ ὁ ῥηθεὶς οὔρος ἢ ἀπὸ τοῦ ὄρω, τὸ βλέπω – Προορῶνται γὰρ τὰ ἐπιόντα οἱ φύλακες, ὅθεν καὶ φρουροὶ λέγονται. – ἢ παρὰ τὸν ὄρον τὸν ἐν τοῖς γηδίοις. ὀρίζειν γάρ πως καὶ ὁ φύλαξ τέτακται τὰ φυλασσόμενα καὶ ἀποδιστᾶν τῶν ἐπιόντων βλαβερῶν.]; Eustathius *Comm. ad Hom. Iliadem* 3, 337, 15: (v. 839 s.) Ἐνταῦθα δὲ Πάτροκλος αὐτό φησι, διστάζων τίνα σωστέον, Εὐρύπυλον τὸν ἕνα ἢ τὸ πᾶν πλῆθος τῶν Ἀχαιῶν, καθὰ **Νέστωρ**, φησὶν, ἐπέτελλεν, οὔρος Ἀχαιῶν, ὃ ἐστὶ φύλαξ, [ἔφορος, ὃ ἐν ἄλλοις ἐπίουρος.] Καὶ νικᾷ ὁ ἔλεος ὃ ἐπὶ τῷ Εὐρυπύλῳ Σ.

⁹ Pin. *Isth.* 8, 55a:

οἷς δῶμα Φερσεφόνας
μανύων Ἀχιλεὺς, οὔρος Αἰακιδᾶν,

Die Form οὔρος „Schützer“ tritt im Griechischen neben homonymischen Formen auf (vgl. schon Suda O 955 Οὔρος: ὁ τῆς γῆς ὄρος καὶ φύλαξ. παρὰ δὲ Ἡροδότῳ οὔροι οἱ ὄροι, τὰ ὀροθέσια), wie ep. ion. οὔρος, kret., arg. ὄρος „Grenzzeichen, -pfahl, -säule, -stein, Grenze“¹⁰, die wahrscheinlich zur myk. Form **wo-wo** Subst. mask. Nom. Sg. aus Pylos An 424, 3; als PN im Nom. (mask.) im Kn Dk 1071, **wo-wi-ja** PY An 656, Mn 456, Na 1053 (Ortsname), zusammengestellt werden können. Die präzise Semantik ist aber unsicher, „probably *worwos* ‚boundary‘, *worwia* ‚borders““ für VENTRIS – CHADWICK 1973², 593, für Morpurgo-Davies „quid *w-wo* valeat incertum videtur“ (MORPURGO-DAVIES 1963, 369) und für Palmer handelt es sich um einen Terminus, der „Lokalisierung des Viehs“ bezeichnet (PALMER 1963, 464). Er wird heute zu dem späteren ὄρος „Grenze, Landmarke“ zusammengestellt aus möglichen **uro-wo-* (zum myk. **FopFoc* s. DM: II 450 mit Literatur, vgl. auch HAJNAL 1995, 60, 172).

Hom. οὔρος „Beschützer, Hüter“ wird dagegen als zur idg. Wurzel **ser-* „aufpassen auf, beschützen“ (LIV², 534; PETERS 1980, 56), bzw. **serh₃-* „d. g.“ (vgl. HACKSTEIN 2002, 123 – 131) gehörend angesehen, vgl. schon im Myk. bezeugte Ptzp. **o-pi** ... **o-ro-me-no** PY Ae 27.a; 134 /horomenos/ vgl. hom. ὄρομαι (neben ὀράω) im Od. 14, 104: ἐπὶ ... ὄρονται (auch av. *haraiti* „beschützen“ und lat. *servare* nach RUIJGH 1967, 373), vgl. auch die Angaben von Hsch. E 5032f. ἐπίουροι· ἐπίσκοποι. καὶ ἦλοι ξύλινοι; ἐπίουρος· εἰ μὲν

Αἴγιναν σφετέραν τε ρίζαν πρόφαινεν.

Hdt. 7, 220, 19:

„Υμῖν δ’ ὦ Σπάρτης οἰκήτορες εὐρυχόροιο,
ἢ μέγα ἄστῳ ἐρικυδέες ὑπ’ ἀνδράσι Περσείδῃσι
πέρθηται, ἢ τὸ μὲν οὐχί, ἀφ’ Ἡρακλέους δὲ γενέθλης
πενθήσει βασιλῆ φθίμενον Λακεδαιμόνος οὔρος·
οὐ γὰρ τὸν ταύρων σχήσει μένος οὐδὲ λεόντων
ἀντιβίην· Ζηνὸς γὰρ ἔχει μένος· οὐδέ ἔφημι
σχήσεσθαι, πρὶν τῶνδ’ ἕτερον διὰ πάντα δάσσηται.“

Soph. *Fil.* 855:

Οὔρος τοι, τέκνον, οὔρος· ἄ-
νήρ δ’ ἀνόμματος, οὐδ’ ἔχων ἄρωγάν;

Eur. *Ion* 1509:

μενέτω· τὰ πάροιθεν ἄλις κακά· νῦν δὲ
γένειτό τις οὔρος ἐκ κακῶν, ὦ παῖ.

¹⁰ Vgl. z. B. Hdt. 1, 72, 5: Ὁ γὰρ οὔρος ἦν τῆς τε Μηδικῆς ἀρχῆς καὶ τῆς Λυδικῆς ὁ Ἄλυς ποταμός ... oder Hdt. 1, 216, 6–9 im übertragenen Sinne: Οὔρος δὲ ἡλικίης σφι πρόκειται ἄλλος μὲν οὐδεὶς· ἐπεὰν δὲ γέρων γέννηται κάρτα, οἱ προσήκοντές οἱ πάντες συνελθόντες θύουσί μιν καὶ ἄλλα πρόβατα ἅμα αὐτῷ, ἐπήσαντες δὲ τὰ κρέα κατεωχέονται.

προπερισπωμένως περισσὴ ἢ πρόθεσις· οὐρος γὰρ ὁ φύλαξ. εἰ δὲ προπαροξυτόνως πάλιν ὁ φύλαξ, ἀπὸ ξυλίνου ἐπιούρου (N 450)¹¹.

Jetzt stellt sich natürlich die Frage, ob die neuphyrgischen Formen ορουαν und ορουενος vielleicht zu οὔρος „Beschützer, Hütter“ („Vater“ für Lubotsky) oder zu οὔρος „Grenze“ gestellt werden sollen. Es scheint, dass aus der rein syntaktischen Sicht die Annahme von Lubotsky, ορουαν in N°48 stellte einen Subjekt dar, eher problematisch klinge. Soviel das bezeugte Material es zulässt, ist für das Phrygische die allgemeine Wortfolge SOV, bzw. OSV bezeugt, die Belege für etwa OVS lassen sich aber nicht nachweisen, vgl. altphr. W-01a **materan : areyastin : bonok** _[S] : **akenanogavos : vrekun** _[O] : **tedatoy** _[V] „Die matar areyastis hat Bonok akenanogavos als Bildwerk/Statue gestiftet/errichtet“ (MATZINGER 2005, 358ff.), oder **ates : arkiaevais : akenanogavos : midai : lavagtaei : vanaktaei : edaes** „Ates der arkiaevais akenanogavos hat für Midas wanaks (König) und lawagetas (Führer) errichtet (gestiftet)“, vgl. auch die neuphyrgischen Beispiele, die alle **ιος νι** _[S] **σεμον κνουμανει κακον** _[O] **α[δ]δακετ** _[V] und eben nicht **σεμον κνουμανει κακον** _[O] **α[δ]δακετ** _[V] **ιος νι** _[S] aufweisen. Vielleicht wäre es dann möglich in der Sequenz aus N°48 **δουμ(ε) κε οι ου(ε)βαν αδδακετ ορουαν**, wenn sie wirklich eine Entsprechung griechischen Satzes παρεθέμην τὸ μνημεῖον τοῖς προγεγραμμένοις θεοῖς κε τῇ κώμῃ sei, als einen phrygischen Satz **αδδακετ** _[V] **ορουαν** _[O] **δουμ(ε) κε οι ου(ε)βαν** zu interpretieren, wo z. B. ein scheinbarer Akkusativ ουεβαν einen typischen neuphyrgischen Dativ auf -αν darstellen könnte (Beispiele s. DRESSLER 1963, 122, 153). Aus einer solchen Zusammenstellung ergibt sich dann ein Parallelismus zweier Dativen **δουμ(ε)** und **ου(ε)βαν**, wo **δουμος** „religiöse Gemeinde“ bedeutet, ουεβα aber noch unbekannt bleibt (etwa ein Synonym, vielleicht zum lak. ὠβά „Dorf“, dann hätten wir zwei Gemeinden: eine religiöse Vereinigung und eben eine soziale Organisation, die dem gr. κώμη entsprechen kann). Aus solcher Interpretation hätten wir dann **ορουαν** nicht als Nominativ, eher aber doch als einen Akkusativ eines -a-Stammes *ορουα. Die von Lubotsky angenommenen Paradigmen *μοριμῆν, *μοριμενος (dann auch Akk. *μοριμενη) für ορουαν, ορουενος klingen im Lichte der neuphyrgischen Evidenz, die eigentlich keine solchen Substantiven mehr kennt, problematisch. Das oben zitierte *iman, imenos*

¹¹ Vgl. auch Hsch. O 271 *οικουρός· ὁ φροντίζων [τὰ] τοῦ οἴκου ASvgn, καὶ φυλάττων n. οὔρος γὰρ ὁ φύλαξ ASvgn. λέγεται; Hsch. O 1864–1868: ὄριον· φυλακὴ. σημεῖον / *οὔρον ἀρούρης· ὄρον τῆς χώρας (Φ 405) An / οὔρος· βασιλεύς. *φύλαξ. σωτήρ (Θ 80) An / *οὔρος Ἀχαιῶν· τὰ αὐτά (Θ 80) An / οὔρους· φύλακας. ἢ τὰ νεώρια v. τὰ περιτειχίσματα. ἢ τὰ προορίσματα τῶν πλοίων, ἢ τὰ ὄρηγηρια, δι' ὧν καθέλκονται.

wird ausschließlich altphrygisch bezeugt: Nom. Sg. *iman* (z. B. G-210), Akk. Sg. *imenan* (im Vez 1, 8); oder Adj. fem. *imeneia* (G-183b), im Neuphygischen wird *ἰμαν* nur als PN fortgesetzt. Wenn es wirklich als ein anatolisches Lehnwort anzusehen wäre (vgl. etwa heth. *ḫimma*), dann wäre sein Ablaut als eine sekundäre Ausgleichung an den Typ ererbter proterokinetischer neutraler *-men*-Stämme, bzw. als eine hysterokinetische Bildung **-m±n/m(e)n-* vom gr. Typ ποιμήν, ποιμένος zu interpretieren (GORBACHOV 2005, 50). Wenn wir nicht unbegründete Zweifel an die Sprachwirklichkeit des Neuphygischen hätten (im Sinne: es wird nur konventionell in einer Formularerweise benutzt), so wäre schon merkwürdig, dass so ein altertümliches Paradigma (vgl. etwa für *iman* **h₂éj-mṃ/ *h₂i-mén-os* bzw. **h₂áj-mṃ/ *h₁i-mén-os*) im 3. Jh. n. Chr. (HAAS 1966, 97) noch am Leben sein konnte, in einer Umgebung, die wahrscheinlich phrygisch nicht mehr richtig spricht. Es scheint aber, dass z. B. im Falle der *-m±n*-Stämme der alte Ablaut im Neuphygischen eliminiert wurde, mit einer Präferenz für den Vokal des Nom.-Akk., vgl. κνουμα N°18 κνουμαν N°31, aber Dat. κνουμανει z. B. N°3¹², und nicht etwa **κνουμενει* vgl. aber im Vez 13. *śemeney*.

Wenn der von Lubotsky vorgeschlagene Zusammenhang mit dem gr. οὔρος „Beschützer, Hüter“ wirklich besteht und der ganze phrygische Satz wirklich dem griechischen παρεθέμην τὸ μνημεῖον τοῖς προγεγραμμένοις θεοῖς κε τῆ κώμη entspräche, so wäre es im Prinzip möglich, in **ορουα* eine Abstraktbildung urphr. **s(u)or-u-a* zum idg. **s(u)or(h₃)-uo-* von der Wz. **s(u)er(h₃)-* „aufpassen, beschützen“, in der Bedeutung „Schutz, Obhut“, vgl. gr. οὔρος < **s(u)or(h₃)-uo-* anzusehen. Den Akkusativ in **δοῦμ(ε) κε οἱ οὐ(ε)βαν ἀδδακετ ορουαν** könnte man dann entweder als „Der religiösen Vereinigung und der Gemeinde bringt als Schutz“, bzw. „zum Schutz“ verstehen. ορουενος aus N°106:

ἰος νι σεμουν κνουμανει κακουν αδοκετ
 ζειραι τιτετικμενος αττι αδειτου
 γεγρειμενον κ εγεδου ορουενος ουτον

¹² κνουμα N°18; Akk. κνουμαν N° 31, 69; Dat. κνουμανει N°3, 10, 18, 19, 32, 33, 34, 42, 57, 61, 75, 76, 87, 88, 99, 105, 106, 110, κνουμαν]ει N°64, ---κνουμαν]ει N°77, κνο[υμανει N°4', κνου[μανε]ι N° 11, κνουμανει---] N°89, κ[νουμα]νει N°55, κ[νουμανει---] N°81, κ]νουμανει N°108, κν[ου]μμανει N°53, κν[ου]μανει N°70, κνο[υ]μανει N°14, κνο[υ]μανει N°54, κνου[μ]α-νει N°43, κνου[μανει ---] N° 84, κνου[μανει] N°80, κνου]μανει N°20, κνουμ[α]νει N°47, κνου-μαν]ει N°65; mit verschiedenen orthographischen Varianten, vgl. κνουμανει N°62 κνουμανε N°6, 26, 28, 29, 37, 40, 63, 93, 95, 97, 100, 102, κνου]μανε N°92, κνουμαν[ε] N°39, κνουμ]ανε N°90, κνουμανι N°7, 12, 25, 36, 73, 103, κ[νου]μανι N°86, κνουμμανει N°44.

kann dann vielleicht als Adjektiv interpretiert werden (in einer unbekanntenen Funktion: Gen. oder Nom. parallel zu τετικμενος). Wegen aber der Unverständlichkeit der Formel, wo für γεγρημενον die tentative Bedeutung „verflucht“ (vgl. OREL 1997, 462 „strike, damn“; Haas 1966, 87f. „gebrandmarkt“) bzw. „writen“ (OREL 1997, 431; dagegen SCHMID 1993, 378–381) angenommen wird,¹³ bleibt ουταν aber dunkel und εγεδου als Entsprechung des gr. Imperativs ἐχέτω stehen mag, ist auch die Interpretation des ορουενος nicht möglich. Dem bezeugten Material sind auch zu wenig Informationen über die Wortbildung der phrygischen Adjektiven zu entnehmen. In der Polybotos-Inschrift scheint ορουεναν als Attribut zu βαταν (ιος νι σεμουν κνουμανε κακουν αδδακετ με δδεω με ζεμελωζ τετικμενος ειτου ας βαταν ορουεναν κε), vielleicht als Akk. Sg. fem. erklärbar zu sein.

Sollte aber ορουαν mit den griechischen Formen, wie ep. ion. οὔρος, kret., arg. ὄρος, att. ὄρος „Grenze, Grenzzeichen, -pfahl, -säule, -stein“ zusammengestellt werden, dann wäre es möglich, an die semantische Entwicklung von „Grenzpfahl, -säule, -stein“ zu etwa „Inschrift“ ~ μνημείον zu denken; weitere Einzelheiten bleiben jedoch problematisch; wenn das Wort von **uor-uo-*, wie im myk. **wo-wo**, herzuleiten wäre, sollte man die Erhaltung des /ú/ im Anlaut im Phrygischen eigentlich erwarten (vgl. aber BRIXHE 2004, 783 mit **u* > 0 / *_o* nur neuphygisch).

Es mag schon so aussehen, dass unsere Versuche phrygische Formen zu deuten, von vorne herein zum Scheitern verurteilt sind, vor allem die Interpretation einzelner Wörter. Die spärliche Dokumentation und die Undurchsichtigkeit der phrygischen Sprache machen die Untersuchung mühsam und kaum fruchtbar. Die Position des Phrygischen im Rahmen der indogermanischen Sprachfamilie, als eines der Fortsetzer des sog. Balkanindogermanischen steht zwar außer Zweifel, da aber die epigraphischen Denkmäler noch nicht gut bearbeitet sind und im Fall der Glossen die Überlieferungsgeschichte nur in wenigen Beispielen zu bekommen ist, macht das die Untersuchung nicht immer erfolgreich. Auch mit dem Einfluss seitens des Griechischen muss immer gerechnet werden. Deswegen sind für uns die Beispiele wie N°48 von großem Interesse. Der spezielle kulturelle Kontext der neuphygischen Inschriften und

¹³ Vgl. γεγρημεναν 34, 36, 59, 76, 105; γεγ[ρε]μεναν 60; γεγρημ[ε]ναν 32; γεγρημε[ν]αν 108; γεγ<ρ>ειμεναν 33; γεγρημενον 58, 106; die etymologische Herleitung ist schwierig. Schmid stellt das Partizip γεγρημεναν zum lit. Verbum *grėsti* „drohen, abschrecken“ und nimmt eine Fortsetzung von **ge-g^hesr-meno-* mit postuliertem phrygischen Lautwandel **esC* > *eʃC-* an (SCHMID 1993, 378–381).

deren Vergleich mit den griechischen Dokumenten dieser Gegend können die vorgeschlagenen Einzeldeutungen präzisieren, bzw. ändern. Nur die systematische Untersuchung kann manche der Fragen beantworten. Treffen die oben präsentierten Ausführungen zu, so ist m. E. die Annahme von Lubotsky, neu-phrygisches opovav sei als „Vater“ (Nom. Sg.) zu interpretieren, im Lichte des epigraphischen Materials nicht richtig. Die Zusammenstellung zu gr. oũpoç bleibt, es wird aber jetzt als Abstrakt „Obhut, Schutz“, d. h. als $*s(u)or-u-a$ umgedeutet. Sowohl die innergriechische (alphabetische) Homonymie von oupoç „Beschützer“ und oupoç „Grenze“, die zumindest auf der semantischen Ebene zu verbinden wäre („Wachposten“), bleibt als Problem (myk. **wo-wo** wird gewöhnlich zum lat. *urvāre* als „Grenzfurche“ gestellt), als auch die Verbindung des phrygischen Wortes zu anderen im Idg. bezeugten Formen, wie z. B. $*suér-u$ in aind. *svāru-* „Opferposten, -pfahl“, mhd. *swir*, aeng. *sweor* (POKORNY IEW 1050; MAYRHOFER EWAI II 794f., EIEC 442).

LITERATUR

- BERNDT-ERSÖZ 2006 = S. BERNDT-ERSÖZ: *Phrygian Rock-cut Shrines. Structure, Function, and Cult Practice*. Leiden – New York – København – Köln: E. J. Brill 2006.
- BRIXHE 2004 = C. BRIXHE: *Corpus des inscriptions paléo-phrygiennes. Supplement II*. *Kadmos* 43, 2004, S. 1–130.
- BRIXHE 2004b = C. BRIXHE: *The Cambridge Encyclopaedia of the World's Ancient Languages*. Ed. by R. D. Woodard. Cambridge: Cambridge University Press 2004, S. 777–788.
- CIPP = C. BRIXHE – M. LEJEUNE: *Corpus des inscriptions paléo-phrygiennes. Texte*. Paris: Institut Française d'Études Anatoliennes 1984.
- DIAKONOFF – NEROZNAK 1985 = I. M. DIAKONOFF – V. P. NEROZNAK: *Phrygian*. Delmar, New York: Caravan Books 1985.
- DM = *Diccionario griego-español. Diccionario Micénico*. Vol. I–II. Red. por Francisco Aura Jorro. Madrid: Consejo Superior de Investigaciones Científicas 1985–1993.
- DRESSLER 1963 = W. DRESSLER: *Einfluß epichorischer Sprachen in den griechischen Inschriften Kleinasiens*. Dissertation. Wien 1963.
- DREW-BEAR – LUBOTSKY – ÜMEZ 2008 = Th. DREW-BEAR – A. LUBOTSKY – M. ÜMEZ: *Three new-Phrygian Inscriptions*. *Kadmos* 47, 2008, S. 109–116.
- DUBOIS 1986 = L. DUBOIS: *Recherches sur le dialecte arcadien*. Louvain-la-Neuve: Bibliothèque des cahiers de l'Institut de Linguistique de Louvain 1986.
- EIEC = *Encyclopedia of Indo-European Culture*. Ed. by J. Mallory and D. Q. Adams. London – Chicago: Fitzroy Dearborn Publishers 1997.
- FAUTH 1989 = W. FAUTH: *Mykenisch du-ma, phrygisch dum-*. *Historische Sprachforschung* 102, 1989, S. 187–206.
- FRISK GEW = H. FRISK: *Griechisches Etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung 1960.

- GORBACHOV 2005 = Y. GORBACHOV: *Toward the Interpretation of the Old Phrygian Inscription from Vezirhan*. Harvard Working Papers in Linguistics 11, 2005, S. 41–57.
- HAAS 1966 = O. HAAS: *Die phrygischen Sprachdenkmäler*. Sofia: Académie Bulgare des Sciences 1966.
- HACKSTEIN 2002 = O. HACKSTEIN: *Die Sprachform der homerischen Epen*. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag 2002.
- HAJNAL 1995 = I. HAJNAL: *Studien zum mykenischen Kasussystem*. Berlin–New York: Walter de Gruyter 1995.
- LATTE (ed.) 1953–1966 = K. LATTE (ed.): *Hesychii Alexandrini lexicon 1–2 (A–O)*. Hauniae: Ejnar Munksgaard editore 1953–1966.
- LIV² = *Lexikon der Indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen*. Unter Leitung von Helmut RIX. Unter der Mitarbeit vieler anderer bearbeitet von Martin KÜMMEL, Thomas ZEHNDER, Reiner LIPP, Brigitte SCHIRMER. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage bearbeitet von Martin KÜMMEL und Helmut RIX. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag 2001.
- LUBOTSKY 1997 = A. LUBOTSKY: *New Phrygian inscription No. 48: paleographic and linguistic comments*. In: Frigi e Frigio. Atti del 1° Simposio Internazionale Roma. Roma 1997, S. 115–130.
- MATZINGER 2005 = J. MATZINGER: *Phrygisch und Armenisch. Sprachkontakt und Sprachwandel*. In: Akten der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, 17.–23. September 2000, Halle an der Saale. Hrsg. von G. Meiser und O. Hackstein. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag 2005, S. 375–394.
- MATZINGER 2006 = J. MATZINGER: *Interpretation sprachlicher Daten aus Rest- und Trümmersprachen. Das Fallbeispiel der Streitfrage um eine phrygische Lautverschiebung*. Historische Sprachforschung 119, 2006, S. 190–210.
- MAYRHOFER EWAI II = Manfred MAYRHOFER: *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen, Band II*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 1996.
- METTE 1980 = H. J. METTE: *Neoptolemos von Parion*. Rheinisches Museum für Philologie, Neue Folge 123, 1980, S. 1–24.
- MORPURGO-DAVIES 1963 = A. MORPURGO-DAVIES: *Mycenaeae Graecitatis Lexicon*. Roma: Edizioni dell' Ateneo 1963.
- NEUMANN 1988 = G. NEUMANN: *Phrygisch und Griechisch*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1988.
- NEUMANN 1999 = G. NEUMANN: *δορυς. Belege, Bedeutung, Herkunft, Etymologie*. In: Florilegium linguisticum. Festschrift für Wolfgang P. Schmid zum 70. Geburtstag, hrsg. von Eckhard Eggers, Joachim Becker, Jürgen Udolph und Dieter Weber. Frankfurt a. M.: Peter Lang 1999, S. 345–353.
- NEUMANN 2002 = G. NEUMANN: *Ein neuer Beleg für ΔΟΥΜΟΣ*. Historische Sprachforschung 115, 2002, S. 57–58.
- OREL 1997 = V. OREL: *The Language of Phrygians. Description and Analysis*. Delmar, New York: Caravan Books 1997.
- PALMER 1963 = L. R. PALMER: *The Interpretation of Mycenaean Greek Texts*. Oxford: Clarendon Press 1963.
- PETERS 1980 = M. PETERS: *Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1980.
- POKORNY 2005⁵ = J. POKORNY: *Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch*. Tübingen – Basel: Francke Verlag 2005⁵.

- RUIJGH 1967 = C. J. RUIJGH: *Études sur la grammaire et le vocabulaire du grec mycénien*. Amsterdam: Hakkert 1967.
- SCHMID 1993 = W. P. SCHMID: *Spätphrygische Kleinigkeiten*. In: Sprachen und Schriften des antiken Mittelmeerraums. Hrsg. von F. Heidermanns, H. Rix und E. Seebold. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität 1993, S. 377–383.
- SOWA 2007 = W. SOWA: *A Note to „Phrygian“ Words in Greek*. *Studia Etymologica Cracoviensia* 12, 2007, S. 153–170.
- SOWA 2007b = W. SOWA: *Anmerkungen zum Verbalsystem des Phrygischen*. *Indogermanische Forschungen* 112, S. 69–95.
- SOWA 2008 = W. SOWA: *Studien zum Phrygischen*. Göttingen: Cuvillier Verlag 2008.
- UNTERMANN 1980 = J. UNTERMANN: *Trümmersprachen zwischen Grammatik und Geschichte*. Opladen: Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften 1980.
- UNTERMANN 1983 = J. UNTERMANN: *Indogermanische Restsprachen als Gegenstand der Indogermanistik*. In: *Le lingue indoeuropee di frammentaria attestazione*. Atti di Convegno della Società Italiana di Glottologia e della Indogermanische Gesellschaft Udine, 22–24 settembre 1981. Testi raccolti a cura di Edoardo Vineis. Pisa: Giardini Editori e Stampatori 1983, S. 11–28.
- VENTRIS – CHADWICK 1973² = M. VENTRIS – J. CHADWICK: *Documents in Mycenaean Greek*. Cambridge: University Press 1973².

R e s u m é

K novofrýgickému opovav

Wojciech SOWA, Bratislava

Štúdia sa venuje etymologickej analýze slovného tvaru opovav, ktorý je doložený na novofrýgických nápisoch. Existujúce názory sú prezentované a konfrontované s doloženým materiálom frýgických a gréckych nápisov z Malej Ázie. Na základe gramatickej a sémantickej interpretácie sú doterajšie návrhy ponechané alebo spresnené. Aj keď jednoznačná odpoveď na otázku, čo znamená fryg. opovav, pri súčasnom stave poznania tohto jazyka samozrejme nie je možná, štúdia smeruje aj k otázke stanovenia správnej metodológie skúmania foriem z fragmentárne doložených jazykov (Rest- und Trümmersprachen).